

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1853

30.7.1853 (No. 31)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-967327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-967327)

W i t t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1853.

— Sonnabend, den 30. Juli. —

N^o 31.

Tagesgeschichte.

Die orientalische Frage schleppt sich noch immer hin und bietet den großen Zeitungen Stoff, ihre langen Spalten zu füllen; Gewisses über ihren endlichen Ausgang ist noch nicht bekannt. — Auch sonst giebt es keine Ereignisse in der politischen Welt, deren Mittheilung wichtig genug wäre, um den Raum für die Besprechung der lokalen Angelegenheiten deshalb hier zu beschränken.

Der Bundesbeschluß, welcher der Gräflin Bentinckschen Familie den hohen Adel zuerkennt, ist, wie die Zeitungen melden, jetzt auch in Oestreich publicirt worden.

Anfrage und gutgemeinter Rath.

Ist es nicht bedenklich, bei dem neuen Hafentiefe den längs desselben herzustellenden erhöhten oder Deichweg gar kein Banket am Ufer zu lassen, theils der gefährlichen Fahrt auf diesem Deich, theils des Einschießens in's Tief halber? Anscheinend und nach Aussage der Arbeiter soll kein ebener Raum von Landeshöhe zwischen Deich und Tief liegen bleiben, somit die Dossirung des letztern bis zur Deichkappe eine fortgesetzte Linie bilden. Jetzt wäre eine Remedur vielleicht ohne große Kosten möglich, und thäten die betreffenden Landinteressenten wohl, zeitig ihre Bedenken von sich zu geben — wenigstens besser, als wenn's zu spät ist.

Tonnen und Bootsen auf der Zahde.

Die Seetonnen auf der Zahde sollen jetzt, nach eingezogenen Erkundigungen, richtig gelegt und damit eine früher oft gehörte Klage beseitigt sein. Das späte Regen und das frühe Hinwegnehmen macht das Fahrwasser gerade zu einer Zeit unbezeichnet, wo es am notwendigsten ist, und wird fortan auch wohl nicht wieder in dem Maaße stattfinden, als bisher.

Wenn aber, wie wir hoffen wollen, die Schiffahrt, auf der Zahde sich mehren sollte, wird es an der Zeit sein, auf eine Bootseneinrichtung Bedacht zu nehmen. Wir möchten Sachkundige bitten, ihre Ansichten über diesen wichtigen Dienst hier zur Besprechung zu bringen.

Eine eigne Bootsstation für die Zahde wird nicht bestehen können und daher eine Verbindung mit der an der Weser zu vermitteln sein.

Für gutes Geld verlangen wir auch gutes Brod.

Es ist sehr zu loben, wenn das Publikum das ihm von den Bäckern gebotene Brod von beschädigtem Roccen nicht stillschweigend hinnimmt und zu wünschen, daß mehrere ihre etwaigen begründeten derartigen Beschwerden in diesen Local-Blättern laut werden lassen. *) Zwar würde es directer zum Ziele führen, solches mangelhafte Brod der Polizeibehörde zum Kosten vorzulegen und somit dieselbe zur Untersuchung des speciellen Falls zu veranlassen. Denn daß die Beschaffenheit nicht minder als das Gewicht des Brodes der Controlle der Polizei unterliege, wird wol kein Vernünftiger bezweifeln noch bestreiten oder verkehrt finden, eben weil es sich hier nicht blos um einen schlechten Geschmack, sondern um die Gesundheit handelt, welche durch den Genuß verdorbener Brodstoffe beeinträchtigt wird. Niemand aber mag bei uns den Angeber machen und das ist im Ganzen ein lobenswerther Volksszug — desto eher aber wird die mit der öffentlichen Gesundheitspolizeiaufsicht betraute Behörde sich veranlaßt finden, von solchen und ähnlichen in diesen Blättern niedergelegten Klagen Notiz zu nehmen und auf die Beschaffenheit des hier debitirten Roccenbrodes ein schärferes Auge zu halten, resp. auf eigene Hand von Zeit zu Zeit das Product unserer Bäckereien zu kosten und zu untersuchen.

Wem der Schub paßt, ziehe ihn an.

Ein Oldenburger Blatt rügt es als eine ekelserregende Unart, daß beim Ausfahren des Mehls der Fuhrmann oder Müllerknecht sich eines Mehlsacks zum Sitz bediene. Auch hier ist es in neuerer Zeit Brauch geworden, daß die Müller den Kunden das Mehl in's Haus liefern; ob aber auch auf gleiche Art gegen den Anstand dabei

*) Die Redaction nimmt derartige Mittheilungen auch mündlich entgegen und unterzieht sich gern der Mühe, sie schriftlich aufzufassen.

gesündigt wird? daß eben ist die Frage? Sollte es aber der Fall sein, dann wäre zu wünschen, daß die Namen der Müller, resp. Bäcker der Redaction des Unterhaltungsblatts zur Veröffentlichung mitgetheilt würden.

Badeanstalt.

Ich sehe Viele zum Seebad täglich nach der Schleuse wallen, sogar eine Omnibuslinie dahin im Entstehen, und wundere mich nicht darob, da vor Dangast hier Zeit und Kosten gespart werden können. Liegt es nun im allgemeinen Interesse, das Baden als gesundheitsfördernd zu erleichtern und bequem zu machen, so möchte ich zu erwägen geben, ob sich nicht die Herrichtung eines angemessenen Badeplatzes im Groden ermöglichen ließe. Die Kosten einer derartigen Anlage würden sich sehr gut verzinsen, und möchte die Badeanstaltsverwaltung sich besonders zu einer billigen Nebenerwerbsquelle für den Schleusenwärter eignen. Es wird nicht viele Anlagekosten erfordern, etwa eine Art Kaye oder Laufbrücke, eine Ankleidehütte von Dielen; schwieriger aber ist, die Plätze nach den Geschlechtern in gehöriger Entfernung von einander zu separiren. Es dürfte wohl nur darauf ankommen, daß die Sache in die Hand genommen wird; Hindernisse werden schwerlich dagegen gesucht oder erhoben werden, da weder die Schiffahrt noch Abwässerung dadurch leiden, noch sonst Interessen Dritter dadurch unangenehm berührt werden, der Neid sogar den Schleusenwärter auf seinem verlorenen Posten kaum erreichen wird.

Die Cholera

nimmt in Kopenhagen einen ernstern Charakter an, als man nach den ähnlichen Vorgängen beziehentlich dieser Seuche erwarten durfte. Nach den letzten Berichten gab es bis zum 24. d. M. 3601 Cholerafranke, davon 1910 gestorben waren.

Wer weiß, ob die furchtbare und launige Asiatin nicht die bisher mehr gemiedenen Seeküsten bereiset und somit auch uns ihren schätzbaren Besuch abstattet, — wir müssen uns wenigstens mit dem Gedanken zeitig vertraut machen. Es hat sein Gutes unter allen Umständen, wenn Diejenigen, die in den Tag hinein leben, einmal derber als gewöhnlich an den Spruch erinnert werden: „Bestelle Dein Haus, denn Du mußt sterben“, und zu einem regelmäßigeren, enthaltameren Lebenswandel durch die Furcht vor dem Tode angehalten werden.

Tollwuth.

Seit einigen Jahren macht die Tollwuth der Hunde ihren Weg durch die Ortschaften des Festlandes. Viel Unglück ist bereits durch dies furchtbare Uebel entstanden, und — wie es gewöhnlich zu gehen pflegt — erst nach traurigen Erfahrungen wurden Vorbeugungsmaßregeln getroffen. Auch bei uns hat in den letzten Jahren die Tollwuth gespukt und es ist nicht zu verkennen, daß die

Obrigkeit im Interesse der öffentlichen Sicherheit sogleich Verfügungen traf. Ob diese indeß, wenn die Gefahr uns näher käme und drohender würde, geeignet wären, Besorgnisse zu entfernen, läßt sich bezweifeln. Ein Hund, der am Strick geführt wird, kann sich losreißen und schlimmsten Falls Unheil genug anrichten. Jetzt, wo, abgesehen von vielen anderen Orten, die augenblicklich, wie die Zeitungen melden, von dieser Geißel heimgesucht werden, auch an der holländisch-ostfriesischen Grenze auf hannoverscher Seite, also in unserer Nähe die Tollwuth in gefährlicher Weise aufgetreten ist, dürfte es wohl hohe Zeit sein, den Brunnen zuzudecken, ehe das Kind hineinfiele. Möge die Obrigkeit nicht erst warten, bis Fälle von Tollwuth, die sich als solche gewöhnlich erst durch die bekannten bedauerenswerthen Folgen herausstellen, zur Wachsamkeit mahnen, sondern nach dem guten Beispiel, das uns der Polizeipräsident Hinkeldey zu Berlin in diesen Tagen gegeben, ihre ganze Strenge entwickeln, ehe es zu spät ist. In Berlin darf seit dem 20. Juli kein Hund ohne Maulkorb, der obendrein nach Vorschrift angefertigt sein muß, gesehen werden. Wir denken, eine so durchgreifende und darum nützliche Maßregel sollte nicht ohne Nachahmung bleiben, und ließe sich an kleinen Orten, wo die gehörige Aufsicht leicht zu führen ist, ohne Schwierigkeit in's Leben rufen. Die passionirten Hundsnarren würden freilich schreien, aber Menschenleben geht über Alles, und es ist ohne Zweifel besser, daß tausend Hunde sich genirt fühlen, als daß eine einzige Person an Gesundheit und Leben gefährdet werde. Vielleicht hätte solches Verfahren auch die nützliche Wirkung, daß der überhand nehmende Hundeluxus abnähme und nur dort Hunde gehalten würden, wo sie zur Hausbewachung unentbehrlich wären. Wünschenswerth wäre dies schon darum, weil jetzt nur ein Köter seine Schnauze aus der Thür zu stecken braucht, um gleich ein fatales Concert von zwanzig Wellstimmen zu veranlassen. Solche sinnlose Liebhaberei ist eine recht widerliche Erscheinung, zumal, da sie das Bornehmste und Heiligste im Menschen: Nächstenliebe gänzlich zurückdrängt. Gibt es nicht Leute genug, die ihr stubenverstinkendes Schooßbündchen mit einem theuren Halsband schmücken und dem hungrigen Armen die Thür vor der Nase zuschlagen? Doch genug davon! Es ist eine alte und von großer Zweckmäßigkeit in der Naturordnung zeugende Erfahrung, daß, wenn ein Thiergeschlecht in allzu großer Verbreitung aufwuchert, oft eine plötzliche Epidemie dazwischen fährt und in seinen Reihen aufräumt. Daß es allzuviel Hunde giebt, wird nicht leicht Jemand läugnen; — Laßt uns nun Alles aufbieten, daß, falls die drohende Epidemie, die, wie oben gesagt, nicht ganz fern von uns aufgetreten ist, uns näher kommen sollte, kein Menschenleben dadurch Schaden nehme. Sei Keiner so leichtfertig, solche Besorgniß für Uebertreibung zu erklären — wie lange ist's denn her, daß ein nicht unbekannter Mann in Dangast an den Folgen eines von einem tollen Hunde herrührenden Bisses starb?

Statistisches.

Bei dem Reichsgräflich Bentinckschen Amtsgerichte zu Barel sind vorgekommen, resp. anhängig geworden:

	1846	1847	1848	1849	1850	1851	1852
A. Civilsachen	90	106	140	94	85	99	89
B. Convocationssachen	16	22	14	10	19	14	16
C. Concurse	3	1	2	1	2	3	1
D. Untersuchungssachen, zum Gegenstande habend:							

	1846	1847	1848	1849	1850	1851	1852
1) Körperverletzung und Mißhandlung	29	23	28	31	34	26	37
2) Diebstahl	14	82	27	50	9	45	7
3) Unterschlagung	1	1	1	1	1	1	2
4) Brandlegung	1	1	2	3	2	—	—
5) Betrug	1	1	1	1	3	2	1
6) Rückkehr Landesverwiesener	—	—	1	1	—	1	—
7) Fälschung und Betrug rücksichtlich öffentlicher Urkunden	—	—	2	1	—	3	1
8) Bestechung	—	—	1	—	—	—	—
9) Ehrenbeleidigung	21	24	30	21	23	18	20
10) Amtsehrenbeleidigung	—	—	1	1	—	1	—
11) Polizeistrafsachen	—	—	2	1	—	—	1
12) Steuergesetzübertretung	—	—	1	—	—	—	—
13) Unnatürliche Todesfälle	—	7	3	1	4	3	3
14) Giftmord	1	—	—	—	—	—	2
15) Befreiung von Gefangenen	—	1	—	—	—	—	—
16) Selbsthülfe	—	1	—	—	1	—	—
17) Jagdvergehen	—	1	—	2	—	—	—
18) Abtreibung der Leibesfrucht	1	—	—	—	—	—	—
19) Erpressung	—	—	1	—	—	—	—
20) Landfriedensbruch	—	—	1	—	—	—	—
21) Todschlag	—	—	—	1	—	—	—
22) Unfreiwillige Unzucht	—	—	—	1	—	—	—
23) Majestätsbeleidigung	—	—	—	1	—	—	—
24) Münzvergehen	—	—	—	1	—	—	—
25) Unerlaubte Beschädigung des Privateigenthums	—	—	—	1	1	—	1
26) Unerlaubte Einwirkung auf die Wahl (§. 12. des Wahlgesetzes)	—	—	—	2	1	—	1
27) Privaturkundenfälschung	—	—	—	1	—	—	—
28) Vergehen gegen die Vergantungsordnung	—	—	—	—	1	—	—
29) Raubversuche	—	—	—	—	—	1	—
30) Störung des häuslichen Friedens	—	—	—	—	—	1	—
31) Beschädigung öffentlichen Eigenthums	—	—	—	—	—	2	—
32) Kindermord	—	—	—	—	—	—	1
33) Gemeine Unzucht	—	—	—	—	—	—	1
	18 144	22 110	14 109	11 100	8 111	13 123	13 114
	162	132	123	111	119	136	127

C. Meiners, Registrator.

Kirchspiels-Angelegenheiten.

Sitzung des Kirchspiels-Ausschusses
am 25. Juli 1853.

1. In Sachen

betr. die Reclamation des Amts Barel wegen seines Beitrags zur Militair-Contingentsteuer, wurden vom Amte die in dieser Sache seit dem Jahre 1834 vorgekommenen Verhandlungen in allen wesentlichen Punkten aus den Acten vorgelesen.

Der Ausschuss zur Abgabe seiner Erklärung in Folge eines Schreibens der Großherzoglichen Commissarien vom 11. d. M. aufgefordert, gab an:

bei der Wichtigkeit dieser Sache beantrage er, um dieselbe noch erst in nähere Erwägung zu ziehen, die Ansetzung eines anderweiten Termins zur Abgabe seiner Erklärung, was sofort bewilligt ward.

2. In Sachen

betr. die Abschätzung der Grundstücke hiesiger Kirch-



spiels = Eingefessenen, behuf deren Ansetzung zur Armensteuer,

ward dem Ausschusse eine Zufertigung der Specialdirection des Armenwesens in Barel vom 1. Mai, betr. eine des Vorstellung zur Protocollführung bei der obgedachten Abschätzung und zur Anfertigung des Schätzungsregisters bestellten Rechnungsführers Kumm in Barel, in Bezug

1. auf die Einlieferung des Schätzungsregisters,
 2. auf die Ansetzung der in Courant berechneten Brandcassentaxate bei der neuen zu Golde vollzogenen Schätzung der Ländereien und
 3. auf die Anfertigung eines besonderen Schätzungsregisters für die außerhalb der Herrschaft Barel belegenen Grundstücke hiesiger Eingefessenen,
- vorgelesen, worauf der Ausschuss nach vorgängiger Berathung beschloß:

ad 1. der Mittheilung der Specialdirection:

er genehmige, daß die Einsammlung der Beiträge zur Armensteuer nach der bisherigen Schätzung der Grundstücke, — aus den dafür angegebenen Gründen — annoch bis zum 1. Mai 1854 geschehe,

ad 2. daselbst:

er halte zweckmäßig und beantrage, daß auch die in Courant eingetragenen Brandcassentaxate der Gebäude bei der neuen Schätzung der Grundstücke zu Golde reducirt und der in Golde angegebenen Schätzungssumme der Grundstücke beigerechnet werden,

ad 3. daselbst:

halte er die Anfertigung eines besonderen Registers für die Schätzungen der auswärtigen Grundstücke nicht zweckmäßig.

3. Erklärte der Ausschuss verschiedene vom Armenrechnungsführer Pothhast aufgegebene Rückstände an Armenbeiträgen für unbeibringlich.
4. Zur Beschlußnahme in nächster Sitzung wurden dem Ausschusse die Gesuche:
 - a. des Fräuleins Böckeler aus Hannover,
 - b. des Kellners Heinrich Carl Kohlstedt aus Bassum,
 um Bewilligung der hiesigen Kirchspielsmitgliedschaft bekannt gemacht.

Ordnung muß sint. —

Ich kann mich nicht damit einverstanden erklären, daß die Ortspolizei keine Macht über die Bürgerstiege oder Trottoirs habe, wie in der letzten No. des A.-B. behauptet wird. Es mag die Polizei nicht gerade anordnen können, daß sie mit blauen Ziegelsteinen hergestellt werden, aber darauf zu sehen, daß sie, von welchem Material sie auch gemacht sein mögen, in gutem zweckdienlichen Stande erhalten werden, ist die Behörde nicht allein befugt, sondern auch verpflichtet, und möchte ich dieselbe aufmerksam gemacht haben, daß eine baldige Schauung ihr viele Mangelböthe zeigen würde, welche abzustellen das allgemeine Interesse verlangt. Diese Fuß-

steige haben mindestens den Character öffentlicher Fußpfade neben den Fahrwegen und müssen als solche der Polizeiaufsicht unterliegen, ebenso gut als die einzuhaltende Linie für Bauten, Anlegung von Kellerluken, Brunnen, Tropfenfälle u. s. w. an den öffentlichen Straßen. Auch wird Niemand gegen einen vernünftig gebildeten Zwang in dieser Hinsicht murren, da ein solcher durch das öffentliche Beste vollständig gerechtfertigt erscheint.

Merkwürdige Erscheinung,

nicht am Himmel, sondern auf der Erde, im singularen Barel.

Am Montag / Dienstag wurden hier bei Ebole einige auswärtige Säger und Sägerinnen gefeiert und zwar auf die gewöhnliche irdische Art, durch Essen, Trinken, Spiel und Tanz. Als die friedlichen Bewohner der neuen Straße sich den Armen des Schlafgottes entwunden hatten und mit der Nachtmütze hinaus auf die Straße in's Wetter schauten, — siehe, da hatte sich ein Wunder begeben: Ihre Straßenbänke waren der Freude Israels in so hohem Grade theilhaftig geworden, daß sie gleich den modernen Tischen wunderbar gerückt — sogar ein Wildling auf ein Fuder Heu gestiegen — waren. Dipeus Feier hat in alten Zeiten Bäume tanzen lassen, und hier hat der Zweifeler den schlagenden Beweis von der Kraft des Gesangs und der Musik cum spiritu vini.

Damit aber die armen Bänke in ihrem seligen Rausche sich künftig nicht wehe thun, möchte es sich empfehlen, in solchen heiligen Nächten die beglückte Straße gehörig zu erleuchten. Diesmal ist freilich die Sonne aus Mitleid etwas früher aufgegangen und hat geleuchtet, aber die beste Zeit ist noch vor der Hand und da ist die Sonne mitunter träge und langschläfrig. Das Merkwürdigste bei der Wundergeschichte ist übrigens, daß die Gelehrten solche nicht, wie sie von Rechtswegen müßten, einer näheren Untersuchung werth halten, man somit über Ursache und Wirkung im Dunkeln bleibt.

Schlimme Post.

Die schwache Hoffnung, endlich werde der Kartoffel-segen, wenn auch nach und nach uns zurückkehren, ist wiederum vernichtet. — Gehst Du auf's Feld, lieber Leser, schon seit acht Tagen wird Dein Geruchssinn Dir den traurigen Beweis liefern: Die Kartoffelpest ist wieder da und zwar in gehörigem Maße! — Ob die Verheerung geringer oder größer sein wird als die vorhergehenden Jahre wird vom Gange der Witterung mit abhängen. So wenig wie der menschliche Scharfsinn diese räthselhafte Erscheinung bis jetzt hat ergründen können, eben so wenig sind bis hiezu zuverlässige Gegenmittel entdeckt worden. Am Ende wird, wenn keine Wendung kommt, doch die so unentbehrlich gewordene Frucht ganz eingehen und das auf unsere socialen Zustände bedeutend zurückwirken.